Sonntag, 28. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8997. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℱ 50 ℌ. — Auswärts 5 ℛℱ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ℌ, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer u. Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Abonnements auf die Danziger Zeitung für März nimmt jede Postanstalt, sowie die Expedition, Danzig, Ketterhagergasse No. 4 und 5 an.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Wien, 27. Febr., Abends 6 Uhr. Prozeß Ofenheim. Die Geschwornen haben alle Fragen mit Stimmenmehrheit verneint. Ofenheim ist somit freigesprochen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 26. Febr. Das hiesige römisch-katholische Comité hat gegen die Inbesitznahme der hiesigen katholischen Kirche von Seiten der Altkatholiken bei dem Regierungsrathe Protest eingelegt.

Paris, 26. Febr. Nach dem „Messager de Paris“ ist zwischen dem betreffs der türkischen Anleihe von 1873 eingesetzten Syndicate und dem hiesigen türkischen Botschafter heute ein Ausgleichs-Abkommen unterzeichnet worden.

London, 26. Febr. Unterhaus. Auf eine Anfrage Pim's in Betreff der im Jahre 1871 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit Urugay erklärt der Unterstaatssekretär im Departement des Auswärtigen, der englische Consul habe angezeigt, daß nach den im Januar stattgehabten Unruhen sich eine neue Regierung gebildet habe und daß durch das bei Montevideo liegende englische Geschwader die englischen Interessen genügend geschützt erschienen.

Deutschland.

N Berlin, 26. Febr. Die Provinzialordnungs-Commission fuhr in ihrer gestrigen Sitzung in der Berathung der die Staatsaufsicht betreffenden Bestimmungen fort. Hervorzuheben ist, daß in § 127 die Bestimmung, nach welcher Veräußerungen von Grundvermögen des Provinzialverbandes der Bestätigung des Ministers des Innern bedürfen sollen, gestrichen, und daß die weitere Bestimmung, der zu Folge der Erlaß von gewissen Reglements der Genehmigung der zuständigen Minister bedürfen soll, noch vorbehalten wurde, da man eine bestimmte Kategorie von Reglements, die man dieser Vorschrift nicht unterworfen sehen möchte, auszuscheiden beabsichtigt. Zu § 129 wurde beschlossen, die Frist, innerhalb welcher nach Auflösung eines Provinzial-Landtags Neuwahlen anzuordnen sind, von 6 Monaten auf 3 Monate herabzusetzen. In dem die Schluß-, Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen enthaltenden 4. Titel rief der § 134 eine längere und wichtige Discussion hervor. Derselbe lautet: „Die Umbildung beziehungsweise Aufhebung der communalständischen Verbände und ihrer Organe erfolgt durch besondere Gesetze. Bis dahin bleiben die bisherigen communalständischen Einrichtungen in Wirksamkeit und haben die Mitglieder der Communal-Landtage und der von denselben gewählten Commissionen ihre Functionen fortzusetzen. Auch können Ergänzungswahlen stattfinden.“ Es liegt auf der Hand, daß, so lange diese communalständischen Verbände fortbestehen, den Provinzialverbänden eine Reihe ihnen zugedachter wichtiger Competenzen vorenthalten bleiben wird. Daher fand dieser Paragraph, der die Communal-Verbände auf unabsehbare Dauer fortbestehen läßt und sogar noch eine Neugestaltung derselben ermöglicht, vielfache Bemängelung. Vom Abg. Graf Bethusy-Huc wurde beantragt, wenigstens die Worte „Umbildung beziehungsweise“ zu streichen, und der Abg. Weber-Erfurt stellte den noch weiter gehenden Antrag, den Paragraphen wie folgt abzuändern: „Die Aufhebung der communalständischen Verbände erfolgt nach Anhörung der neugebildeten Provinzial-Landtage durch Königl. Verordnung spätestens bis zum 1. Januar 1880. Die erforderliche Regelung der Verhältnisse ist, unbeschadet der Privatrechte Dritter, durch den Minister des Innern zu bewirken. Streitigkeiten, welche hierbei entstehen, unterliegen der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.“ Von allen Seiten wurde anerkannt, daß es wünschenswerth sei, die Provinzialverbände sobald wie möglich in den Besitz der gegenwärtig den Communalverbänden gehörenden Competenzen zu setzen, daß es deshalb nicht minder wünschenswerth erscheine, in dem Gesetze eine Bestimmung zu treffen, welche diese Entwickelung schneller bewirken werde, als dies nach dem Vorschlage der Regierungsvorlage zu erwarten sei. Doch vermochte man sich über die Frage jetzt noch nicht zu einigen, und so wurden die gestellten Anträge abgelehnt unter dem Vorbehalte jedoch, daß man bei der zweiten Lesung auf die Sache zurückkommen wolle. — Die Budget-Commission berieth gestern das Cap. 126 „Kunst und Wissenschaft“. Hauptgegenstand der Discussion war das neu entworfene Statut für die Academie der Künste und die damit verbundene neue Organisation. Der Referent beantragte einige Abänderungen, die sich hauptsächlich um den Wunsch drehten, die gewählten Mitglieder im Senat zu verstärken und den Unterricht in der Künstlerschule und den Meisterateliers auch Schülerinnen zugänglich zu machen. Bei den Kunstmuseen kam die Demission des Generaldirectors Grafen Usedom zur Sprache, die sich also als Thatsache erweist. Die im Extraordinarium für Kunst- und wissenschaftliche Zwecke und zur Errichtung von Denkmälern geforderten Summen wurden sämmtlich bewilligt, auch die für das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm IV., welches auf der Freitreppe der Nationalgallerie errichtet werden soll. Es wurden der Commission die Pläne über die künftige Ausstattung der Umgebungen der Nationalgallerie vorgelegt. Im Anschluß an die sie umschließende Säulenhalle sollen auch die Räume für die Gypssammlung angelegt werden. Bedeutende Summen werden für Düsseldorf gefordert, im Ganzen 1,623,000 Mk., zum Neubau des abgebrannten Academiegebäudes sowie zur Abfindung der Stadt für die Bauplätze der Academie und eines Kunstgewerbemuseums. Die erste Rate im Betrage von 300,000 Mk. wurde bewilligt. Heute beschäftigte sich die Commission mit dem Cap. 124 „Gymnasien und Realschulen“. Die geforderten Summen wurden bewilligt. Auf den Antrag des Referenten wurde dem Tit. 5 eine neue Bezeichnung gegeben, wonach in Zukunft der ganze Betrag dieses Titels, soweit er zur Ausfüllung des Normaletats nicht mehr nöthig ist, zu Beihülfen für Wohnungsgeldzuschüsse an städtische Anstalten verwendet werden soll. Es handelt sich hier um 180,000 bis 200,000 Mk., die sonst größtentheils in die Staatskasse zurückfließen würden, die aber, wenn das Haus der Commission folgt, zu Beiträgen für Wohnungsgeldzuschüsse voll verwendet werden, wodurch denn auch die große Zahl von Petitionen, die wegen Unterstützung städtischer Gymnasien eingelaufen sind, erledigt werden würde.

* In verschiedenen Blättern findet sich die mehr oder weniger bestimmte Angabe, daß die liberale Partei und spieciell die nationalliberale Fraction sich gegenüber den Forderungen der Schleswig-Holsteiner einfach auf den Standpunkt der Regierung stellen, d. h. die im vorigen Jahre verlangte „billige Ausgleichung“ mit der Zuwendung von 1,200,000 Mk. für erreicht halte. Die gestrige Berathung des betreffenden Etatstitels hat inzwischen gezeigt, daß diese Angabe nur auf einem Mißverständniß beruhen kann. Der Antrag der Schleswig-Holsteiner, welcher die Entschädigung von 1,200,000 Mk. zurückweist und die Regierung nochmals zur Herbeiführung einer billigen Ausgleichung auffordert, ist der Budgetcommission zur Prüfung überwiesen worden, und in welchem Sinne man an diese Prüfung herantreten wird, bedarf nach der gestrigen Rede des Abg. Miquel keiner weiteren Erörterung. Die „Nat.-Lib. Corresp.“ fügt übrigens noch hinzu, daß innerhalb der nationalliberalen Fraction die überwiegende Mehrheit es für wünschenswerth hält, durch eine erhebliche Erhöhung der von der Regierung ausgeworfenen Summe die Ansprüche der Schleswig-Holsteiner zu befriedigen. Da übrigens auch der Finanzminister Camphausen in seiner gestrigen Rede die 1,200,000 Mk. keineswegs als die äußerste Grenze bezeichnet hat, über welche die Regierung unter keiner Bedingung hinausgehen würde, so ist die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die unerquickliche Angelegenheit noch in dieser Session zu einem befriedigenden Austrag gebracht werden wird.

* Aus der gestrigen Sitzung des „Congresses deutscher Landwirthe“ holen wir noch folgende zur Annahme gelangten Resolutionen nach: 1. Die Wanderung der ländlichen Arbeiter in die Großstädte und Industriebezirke, die Auswanderung nach Amerika, sowie der ländliche Arbeitermangel sind die nothwendigen Consequenzen der dem beweglichen Capital und der Fabrikindustrie durch die Gesetzgebung (Schutzzoll-, Steuer-, Stempel-Gesetzgebung ꝛc.) gewährten dauernde Staatshülfe, während dieser Bevorzugung eine Benachtheiligung aller übrigen, namentlich der ackerbautreibenden und der ärmeren Klassen der Bevölkerung gegenüber stand. Eine erfolgreiche Bekämpfung des ländlichen Arbeitermangels und der Auswanderung ist daher vor Allem dadurch bedingt, daß man das verwerfliche Princip der Gewährung von Staatshülfe an einzelne, dadurch privilegirte Klassen der Bevölkerung aufgiebt, eine gerechte, im Verhältnisse zu ihrer Präsentationsfahigkeit stehende Besteuerung aller Klassen des Volkes herbeiführt und jedem rechtlichen Erwerbe die gleiche Berücksichtigung von Seiten des Staates zu Theil werden läßt. II. Erst nachdem der ackerbautreibenden Bevölkerung gleiche Berücksichtigung von Seiten des Staates zu Theil geworden ist, kann in Gegenden, wo es einer zunehmenden Bevölkerung an Haushaltsstellen fehlt, um einen eigenen Heerd zu begründen, die Colonisation zur Verminderung der Auswanderung und des Mangels an ländlichen Arbeitern beitragen. So lange jene Vorbedingung fehlt, wird die Colonisation weniger dem Ackerbau, als vielmehr der Fabrik-Industrie und den Großstädten vermehrte Arbeitskräfte zuführen. III. Die Vermehrung des ländlichen Kleingrundbesitzes ist in dünnbevölkerten Gegenden mit vorwiegend ackerbautreibender Bevölkerung z. B. in Mecklenburg und in Neu-Vorpommern ein Mittel gegen die Auswanderung. Es genügt nicht, daß den ländlichen Bewohnern durch die gesetzliche Erlaubniß einer Theilbarkeit des Grund und Bodens blos die Möglichkeit gegeben ist, da, wo es ihnen paßte und dies wird vorzugsweise in der Nähe ihrer Heimath sein — ein Grundeigenthum zu erwerben, sondern die Vermehrung des ländlichen Kleingrundbesitzes ist in solchen dünnbevölkerten Gegenden, falls nach richtigen Grundsätzen organisirt, zu empfehlen. IV. Der Congreß erkennt in einer sorgfältigen Förderung und Pflege des Genossenschaftswesens nach allen Richtungen hin und in Formen, welche einerseits dem landwirthschaftlichen Bedürfnisse entsprechen, andererseits es den Arbeitern ermöglichen, Theil an den Wohlthaten desselben zu nehmen, ein wirksames Mittel der materiellen Lage des ländlichen Arbeiters und ihre sittliche Hebung.“ I., II. und III. waren von v. Wedemeyer und Schuhmacher, IV. von Capaun-Carlowa gestellt. Die heute angenommene, von Willmanns eingebrachte Resolution für Bestrafung des Contractbruches lautet: I. Das landwirthschaftliche Gewerbe leidet darunter, daß die materiellen Rechtsvorschriften betreffs der Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Verbindung mit den geltenden Proceßgesetzen keinen ausreichenden Schutz gegen böswilligen Vertragsbruch gewähren. II. Für die Reform, insoweit sie die Verhältnisse der landwirthschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betrifft, werden folgende Grundlagen empfohlen: A. Aus Gesinde- und Arbeitsverträgen ist die Klage auf Erfüllung zuzulassen, auch wenn sie nur mündlich geschlossen sind. B. Das Verfahren bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses ist derart zu regeln, daß binnen kürzester Frist die Entscheidung herbeigeführt und vollstreckt werden kann. C. Arbeitgeber, welche unter bewußter Verletzung des Gesinde- oder Arbeitsvertrages ihre Arbeitnehmer entlassen, oder von der Arbeit zurück-

Das neue Japan.

Wenn man im Innern von Japan reist, wo europäische Cultur noch nicht aufblühte, so findet man Gelegenheit, sich von der Einfalt und Liebenswürdigkeit der Bewohner zu überzeugen, und diese Eigenschaften derselben müssen als die ursprünglichen angesehen werden, wie sie denn auch noch immer die vorherrschenden sind, während in den Küstenstädten, wo fremder Einfluß wirkt, einige Ausnahmen von dieser Regel vorzukommen pflegen. Die gegenwärtig im Zuge befindliche Modernisirung des Landes ist eine Folge der Annäherung an die Fremden, aber sie vollzieht sich vor der Hand viel zu rasch und fördert mitunter Erscheinungen zu Tage, auf welche das Wort: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt“ passende Anwendung finden kann. Uebrigens wird die eingeschlagene neue Bahn zuletzt doch an Stabilität gewinnen; der Kampf des Neuen gegen das eingelebte Alte kann nicht über Nacht ausgefochten werden

Man müßte ein ganzes Werk schreiben, wollte man ein genaues Bild dessen geben, was sich seit wenigen Jahren in politischer und socialer Richtung in Japan vollzogen hat; daraus erst würde man das Großartigste und gleichzeitig Uebereilte der ganzen Umwälzung ersehen und zugleich entnehmen, daß sich Japan gegenwärtig im Zustande eines gesellschaftlichen Provisoriums befindet, wie ein solcher in der übrigen Welt kaum bestanden hat. Ein Correspondent aus Shanghai giebt in der „N. Fr. Pr.“ eine Uebersicht über die Reform, die sich in Japan vollzieht.

Begleiten Sie mich — schreibt er — in das Verkaufslocal eines Waffenhändlers hier in Tokio (Yeddo). Das Gewölbe ist nicht groß, aber nach japanischer Art recht sauber gehalten, und die weichen, feingeflochtenen Strohmatten, die in gleichmäßigen Rechtecken den Fußboden bedecken, erhöhen den günstigen Eindruck des Ganzen. Längs der Wände auf beweglichen Gestellen ruhen, paarweise geordnet, die gewichtigen und kostbaren Schwerter Alt-Japans. Bei je einem zweihändigen Riesenschwerte befindet sich das zugehörige breit Harakiri-Messer, dessen aparte Bestimmung das Bauchaufschlitzen ist — eine Todesart, die hier noch jetzt unter die chevaleresken gerechnet wird. In den Ecken und im Vordergrunde des Gewölbes lehnen riesige Lanzen, Spieße und Hellebarden mit rasirmesserartiger Schärfe. Die Stiele sind aus polirtem Holze mit Silber oder ciselirtem Broncebeschlage oder auch lackirt mit feinen Perlmutter-Einlagen versehen. Dann folgen große Sammlungen klafterhoher Bogen und spitzer Pfeile in den verschiedensten Dessins. Auch stark verrostete Luntenflinten und urwüchsige Pistolen, die einem Stiefelzieher ähnlicher sehen, als einer Feuerwaffe, finden passende Plätze in dunklem Hintergrunde. Hingegen glänzen, in die günstigste Beleuchtung gestellt, eine Anzahl von Rüstungen, welche noch in den letzten Kämpfen ihre Besitzer vor mancher Unannehmlichkeit geschützt haben mochten. Auf einer Unterlage schweren Seidendamastes oder Goldbrocates ist die aus schuppenförmigen Eisenblechen zusammengefügte Schulter- und Brustwehre aufgesetzt. Arme und Schenkel haben auf gleichem Untergrunde gegliederte Schienen und am rückwärtigen Theile einen Ueberzug aus feinem Kettenpanzer. Schwere Seidenschnüre laufen um die Hüfte und bilden das Gehänge der Schwerter. Ein mächtiger Eisenhelm mit weit abstehenden Zierrathen aus vergoldetem Metalle vollendet die altjapanische Rüstung eines Adeligen. Statt des Visirs ist am Helme eine Eisenmaske angebracht, die irgend eine häßliche Fratze mit struppigem Schnurr- und Knebelbart darstellt. Im großen Tempel zu Kamakura, den ich unlängst besuchte, werden die ungefähr siebenhundert Jahre alten Waffen des ersten Schioguns*) als werthvolle Andenken gezeigt, und es ist eine interessante Wahrnehmung, daß sie mit jenen, die wir jetzt vor uns sehen, in Zeichnung und Ausstattung vielfach übereinstimmen. Daß der Seidendamast noch viel früher verwendet wurde, dürfte bekannt sein, und man zeigte mir zu Kamakura ein schweres Damastkleid der wegen Eroberung Koreas berühmten Kaiserin Jingou-kogou, die um das Jahr 200 nach Christus regierte. Der seidengestickte Stoff war von vorzüglicher Feinheit und bewahrt noch heute, obwohl man ihm das hohe Alter ansieht, seine ursprüngliche Farbenfrische. Ein Beweis, daß schon damals die Seiden-Industrie und die ihr zugehörigen Fächer zu einer hohen Stufe der Vollendung entwickelt waren.

Der rückwärtige Theil des Waffenladens ist durch eine verschiebbare Wand vom vorderen abgeschlossen. Dort sind die kostbarsten gold- und silberverzierten Waffen und Rüstungen aufgespeichert und um ein Spottgeld zu haben. Man glaubt sich in die Zeit des Mittelalters versetzt. Eine große Menge Daimios und Samurais, welche durch die Umwälzung des Staates ihre geheiligten Privilegien einbüßten, scheint hier den ganzen Waffenschatz abgelegt zu haben, und dieser wandert nun als erwünschte Acquisition in die Hände der Waffenliebhaber. Ja, die Zeit der gefürchteten Männer mit dem Doppelschwerte ist vorbei; das sieht man hier in so beredter Weise, wie kaum anderwärts. Der Samurai büßte sogar das uralte Recht ein, sich den Bauch aufschlitzen zu dürfen, um einer allfälligen schmachvollen Hinrichtung zu entgehen. Zu was bedurfte er fernerhin noch eines Harakirimessers? Die meisten der Daimios jener mächtigen Feudalfürsten, welche, strenge genommen, die Herren des Landes waren und den Schiogun nebst seiner Regierung in hohem Grade beeinflußten, verloren nach den blutigen Kämpfen der Jahre 1868 und 1869 und nach Verjagung des Schioguns ihre Macht und können nun, mit geringen Ausnahmen, als Staatspensionisten angesehen werden. Ihre Heere wurden aufgelöst und die großartig angelegten Wohnsitze ihrer Familien von Tokio, wo sie sich alljährlich zu versammeln pflegten, nach den verschiedenen Provinzen verlegt. Dieser Umstand erklärt den rapiden Rückgang in der Einwohnerzahl Tokios. 1863 zählte man dort 1,500,000 Einwohner, jetzt nur ungefähr 600,000. Eine so großartige Bewegung konnte sich nur unter dem Einflusse so tief einschneidender Aenderungen vollziehen, wie die Gegenwart sie mit sich brachte. Gleichzeitig übersiedelte der Hof von Kioto, wo er viele Jahrhunderte residirte, nach Tokio, das nun zur ersten Hauptstadt des Landes wurde. In der neuen politischen Eintheilung des Landes ist Kioto als westliche und Tokio als östliche Hauptstadt des Reiches bezeichnet, und neben beiden figurirt das gleichfalls stark bevölkerte Osaka als dritte Stadt mit gleichem Range wie diese.

Unterdessen wurde die Heeres-Organisation mit allgemeiner Wehrpflicht in Angriff genommen und damit die Neubewaffnung mit Hinterladern und Kanonen durchgeführt. Was sollten unter diesen Umständen die riesigen Doppelschwerter und und die Panzerhemden? Jedenfalls konnte die Regierung des Mikado die Entwaffnung des Adels auf keine raschere Art bewerkstelligen, als indem sie die Unzulänglichkeit der alten japanischen Kampfmittel gegenüber den modernen so augenscheinlich darlegte.

Aber Schlag auf Schlag jagten sich die neuen Gesetze, so daß die Anhänger des Alten kaum zu Athem kamen. Das Unerhörte war geschehen. Der bisher niemals sichtbare Mikado, der als geheiligte Person, als Abkömmling der Kamis und mit göttlichen Eigenschaften gedacht in Kioto (auf unseren Karten Miako) lebte, verließ seine Residenz, indem er sich freiwillig des Heiligenscheines entkleidete. Er übersiedelte nach Tokio, zeigte sich dem Volke, und man sah ihn bald in europäischer Kleidung, ja sogar zu Fuß in den Straßen der neuen Hauptstadt. Schon war ein anderes Gesetz publicirt, welches den Staatsbeamten jeden Grades vorschrieb, sich europäisch zu kleiden. Der Frack wurde zum Staatskleide. An unbedingten Gehorsam gewöhnt, beeilte sich Alles, baldigst in der neuen Form zu erscheinen. Stoff und Farbe des Fracks hatte man an manchen Orten unbegreiflicherweise anzugeben vergessen, in Folge dessen große Verwirrung der Unterthanen, deren Verstand in eine bedenkliche Lage gerieth. Die Schneider arbeiteten aus Leibeskräften und fertigten in kürzester Zeit eine Unzahl der vielbegehrten Kleidungsstücke an. Nur die Uniformität fehlte. Dieser erschien in einem Fracke aus schönem grauen Hosenstoffe, Jener zog einen dauerhaften damastenen Möbelstoff vor, aber Frack war beides. In Tokio und Yokohama wurden Abbildungen des Frackes, der Weste und der Unaussprechlichen vertheilt. Die Zeichnung der äußersten Theile war schwarz, deßhalb machte man schwarze Kleider; das Futter wurde aber zur größeren Deutlichkeit der Abbildung licht gehalten, flugs hatten alle Fracks lichte Innenseiten in allen Varietäten vom Himmelblau bis zum Rosaroth. Erst eine Nachtragsbestimmung klärte die guten Leute über die Eigenschaften des echten europäischen Frackes auf.

*) Unter der Regierung des zweiundachtzigsten und dreiundachtzigsten Kaisers von Japan, 1160 bis 1186 nach Christus, usurpirte Yoritomo, damaliger Dai-Schiogun oder Generalissimus, die Regierungsgewalt, und seit dieser Zeit bis zum Jahre 1867 verblieb das Reich unter der Herrschaft der Schioguns, welche das feudale System einführten.

weisen; ebenso Arbeitnehmer, welche unter bewußter Verletzung des Gesinde- oder Arbeitsvertrages die Arbeit einstellen oder verweigern, sind criminalrechtlich zu strafen. D. Die Strafe ist zu verschärfen: a. gegen diejenigen, welche andere zum böswilligen Vertragsbruch verleiten; b. gegen diejenigen, welche an einer Vereinigung mehrerer zum gemeinschaftlichen Vertragsbruche theilnehmen. — In den Ausschuß des Congresses wurden gewählt: Graf Zedlitz-Trützschler, v. Rath, v. Wedell-Vehlingsdorf, Seiler-Neuenholz, v. Diest-Daber, Griepenkerl, Dr Herth, Karlowa, v. Lenthe, Noodt, Frhr. v. Ow, Schuhmacher, v. Wedemeyer, Wilmanns, Frhr. Nordeck zur Rabenau und Holtz-Altmarrin. — Darauf wurde der Congreß geschlossen.

* Wie die Commission der Stadtverordneten, so hat sich nun auch der Magistrat über den Gesetzentwurf, betreffend die Provinz Berlin, im Ganzen in zustimmender Weise ausgesprochen. Doch wird er einzelne Modificationen fordern, namentlich in Bezug auf die Stellung des Polizeipräsidiums.

— Wie der „D. A. C." mittheilt, hat einen guten Theil der Unterstützung an Geld, welche die Carlisten erhalten, Fürst Löwenstein hergegeben, dessen Tochter, die berüchtigte Donna Blanca, mit dem Infanten Alfonso, dem Bruder des Don Carlos, verheirathet ist. Der Fürst soll in Folge dessen in finanziellen Verlegenheiten sein. Das Schlimmste ist dabei, daß seine Beamten sich haben verleiten lassen, einen Theil ihres Vermögens in spanischen Papieren (Gott weiß in welchen Carlistischen Bons) anzulegen.

* Im landwirthschaftlichen Ministerium ist der Entwurf zu einer allgemeinen Jagdordnung ausgearbeitet und den Bezirksregierungen zur gutachtlichen Aeußerung übersendet worden. Nach diesem Entwurfe basirt das Jagdrecht wie bisher auf dem Grundeigenthum, aber ein selbstständiges Jagdrevier hat erst der Grundbesitz von mindestens 80 Hectaren (1 Hectare gleich beinahe 4 Morgen) Größe. Es wird mithin die bisherige Minimalgröße eines Jagdreviers um eine geringe Fläche überschritten. Einen selbstständigen Jagdbezirk bilden ferner alle dauernd und vollständig eingefriedigten Grundstücke. Die zu bildenden gemeinschaftlichen Jagdbezirke müssen mindestens einen Umfang von 150 Hectaren in zusammenhängendem Areale haben. Größere gemeinschaftliche Jagdbezirke können getheilt werden, jedoch nicht in Abschnitte unter 300 Hectaren. Auf Waldenclaven kann der Besitzer des umschließenden, jedoch mindestens 300 Hectaren großen Waldes ein Jagdrecht geltend machen in dem Falle, daß die Enclave, vorausgesetzt, daß sie die Größe eines selbstständigen Jagdbezirks besitzt, sich in so unregelmäßigen langgestreckten Grenzen hinzieht, daß in derselben die Jagd ohne erhebliche Beeinträchtigung des Besitzers des umliegenden Waldes nicht ausgeübt werden kann. Der Preis des Jagdscheins soll auf 10 Mk. erhöht werden. Sonst bleiben für den Jagdschein im Wesentlichen dieselben Bedingungen, wie die jetzt geltenden bestehen. Auch die Bestimmungen über die Strafgelder werden nicht wesentlich verändert. Erleiden durch die neue Jagdordnung die bisherigen selbstständigen Jagdreviere oder Jagdbezirke, auf welchen die Jagd verpachtet ist, eine Veränderung, so treten die zur Zeit bestehenden Pachtverträge von selbst außer Kraft.

— Nach dem „Schw. Merk." soll am 1. Juli die Markrechnung in Württemberg eingeführt werden.

— Der „Elberf. Ztg." schreibt man von hier: Wie es heißt, beschäftigt man sich in den Kreisen der Reichsregierung schon mit dem Plane, nach welchem nun auch in den Landestheilen, in welchen bis jetzt nach Thalern gerechnet worden ist, die alten Münzen, wenigstens theilweise, eingezogen werden sollen. Wenn dies richtig ist, so müssen wir gestehen, daß, wenn die Verhältnisse Berlin's einen Maßstab für das ganze Land abgeben können, wir durch eine solche Calamität sondergleichen hineingedrängt werden würden. Noch heute, also etwa 8 Wochen nach der gesetzlichen Einführung der Markrechnung, gilt eine Mark- oder ein Fünfmark-, resp. ein 20-Pfennigstück für eine Seltenheit, 10-Pfennigstücke und Kupfermünzen kommen ab und zu, aber auch nicht allzu häufig vor; das einzige neue Geld, welches man oft zu sehen bekommt, sind Hundert-Markscheine. Wir glauben nicht, daß der Verkehr bei der jetzigen Lage der Geldcirculation auch nur die Einziehung einer einzigen Münzsorte — und wahrscheinlich wird man mit den Zweiundeinhalb-Groschenstücken den Anfang machen — vertragen kann; es müßte denn sein, daß unsere Kassen eine entsprechende Menge kleiner Münze aufgespeichert haben, mit welcher sie den Ausfall an Umlaufmitteln ersetzen können.

Breslau, 26. Febr. Der Kronprinz beabsichtigt das Rittergut Rothhaus bei Ohlau anzukaufen und sich dort ein Jagdschloß zu bauen.

Aus Baden, 24. Febr. Vor einiger Zeit war Pfarrer A. vor den Bischof Lothar v. Kübel citirt, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß er in Zürich die Annahme einer altkatholischen Seelsorgerstelle zugesagt hatte. Als A. ihm erklärte, daß er niemals an die Unfehlbarkeit glauben würde, erwiderte ihm v. Kübel: „Das wird Ihnen den Hals nicht brechen, halten Sie sich nur ruhig und sprechen Sie wenigstens nicht gegen uns." Dieses Geschichtchen, das die „Const. Z." verbürgt, würde beweisen, daß Herr Kübel es für gerathen hält, die Gegner der Unfehlbarkeit auch fernerhin an die Kirche zu fesseln, und daß es mit dem Glauben an den Infalliblen nicht gar so genau genommen werden soll.

Straßburg, 24. Febr. Nach amtlicher Zusammenstellung beträgt die Zahl der in diesem Wintersemester auf hiesiger Universität studirenden Jünglinge im Ganzen 720. Von diesen gehören 570 dem deutschen Reiche (darunter 142 Elsaß-Lothringer), die übrigen dem Auslande an. (2 Belgier, 3 Franzosen, 10 Russen, 48 Schweizer, 1 Türke, 6 Nordamerikaner, 1 Westindier.) Der Theologen sind es 53, Juristen 161, Mediciner 184, Philosophen 223.

Schweiz.

Bern, 23. Febr. Der hiesige Kirchen-Conflict ist insofern in ein neues Stadium getreten, als sich gestern der Pfarrer Perroulaz bequemt hat, die Kirchenschlüssel an den Regierungs-Statthalter zwar nicht eigenhändig abzugeben, aber doch den Ort zu bezeichnen, wo dieselben zu behändigen seien. Anderenfalls wäre die angedrohte Verhaftung vom Regierungs-Statthalter, in dessen Begleitung sich ein Polizeilieutenant befand, gestern ausgeführt worden. Der Pfarrer hat übrigens auch sämmtliche übrigen Schlüssel ausgeliefert und damit zu verstehen gegeben, daß er von dem Anerbieten des Simultangebrauchs der Kirche durch Neu- und Altkatholiken absehe. Nun wird, nachdem der Pfarrer die Pastoration in der Kirche freiwillig aufgegeben hat, der altkatholische Gottesdienst nicht länger auf sich warten lassen; andererseits wird aber auch an die Kirchengemeinde die Frage herantreten, ob der Pfarrer nicht seine Rechte als Ortspfarrer verwirkt habe und durch einen Geistlichen zu ersetzen sei, der besser die von den hiesigen confessionellen Verhältnissen gebotene Toleranz zu üben versteht. — Eine fatale politische Botschaft kommt von jenseits aus dem Canton Tessin. Am Sonntag haben dort die Ergänzungswahlen des cantonalen gesetzgebenden Körpers, des Großen Rathes, stattgefunden; die Liberalen, die bisher die Mehrheit hatten, haben dabei eine Niederlage erlitten, indem 67 Ultramontane und nur 47 Liberale gewählt wurden. Die Ultramontanen verdanken ihren Sieg eben so sehr einer rührigen Propaganda, als die Liberalen ihren Sturz eigener Nachlässigkeit und innerer Zwietracht. Das Wahlresultat hat eine große Rückwirkung auf die eidgenössische Politik, indem dadurch, daß jetzt im Tessin ein ultramontaner Staatsrath eingesetzt wird, acht ultramontane Cantonsregierungen in der Schweiz vorhanden sind — gerade die gesetzliche Zahl um mittelst des Ständebegehrens die Referendums-Abstimmung des Schweizervolkes über den Ultramontanen mißliebige eidgenössische Gesetze veranlassen zu können. Es ist so den Ultramontanen die Hemmung der Bundesgesetzgebung wesentlich erleichtert, da andernfalls ein Volksbegehren zur Vornahme des Referendums, welches von 300,000 Unterschriften gestützt sein muß, viel schwieriger in's Werk zu stützen war. Es heißt denn auch schon, daß nunmehr das Referendum zunächst gegen das eidgenössische Civilehegesetz werde ergriffen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Febr. Der „Presse" zufolge ist die Constituirung eines neuen ungarischen Ministeriums nunmehr erfolgt, und übernimmt Baron Wenckheim das Präsidium, Tisza das Portefeuille des Innern, Baron Ludwig Simonyi den Handel, Szell die Finanzen; der bisherige Minister des Innern, Graf Szapary, tritt an die Stelle des Baron Wenckheim als Minister am kaiserlichen Hoflager. Die übrigen Minister, und zwar Cultusminister Trefort, Communicationsminister Bartal, Justizminister Pauler, Landesvertheidigungsminister Szende und der kroatische Minister, Graf Pejacsevics, verbleiben auf ihren Posten.

Graz, 25. Febr. Der hiesige Juristenverein, welcher nicht nur Advokaten, sondern auch zahlreiche Richter zu Mitgliedern zählt, bereitet eine Kundgebung vor, wodurch die Unabhängigkeit des Richterstandes gegenüber dem bekannten Heinschen Briefe energisch betont werden soll.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Heute Mittag erfolgte die Beerdigung des berühmten Landschaftsmalers Corot. Die Trauerfeierlichkeit fand in der Kirche St. Eugénie statt, woselbst der Pfarrer gegen den sonstigen Brauch die Leichenrede hielt. Als der Redner hervorhob, Corot sei gläubig gestorben, und beklagte, daß die Journale diesen Umstand verschwiegen hätten, entstand Murren, ja man zischte und pfiff sogar. Der Pfarrer unterbrach hierauf seine Rede und verließ die Kanzel, während ein Theil der Leidtragenden sich vor Beendigung des Gottesdienstes aus der Kirche entfernte. — Die Kaiserin von Rußland verläßt in den nächsten Tagen in einigermaßen gebessertem Gesundheitszustande San Remo und wird auf der Rückfahrt nach St. Petersburg am 1. und 2. März zu kurzem Aufenthalte in Paris eintreffen, wo sie wieder im russischen Botschaftshotel absteigen wird.

— Depeschen, die aus der Provinz kommen, zeigen an, daß die ganze Pyrenäenkette, die Cevennen, die Alpen und die lyoner Berge in einen dichten Schneemantel gehüllt sind.

England.

London, 24. Febr. John Bright war zugegen bei der Grundsteinlegung zu einem neuen wissenschaftlichen College in Birmingham und hielt eine Lobrede auf den Gründer Sir Joshua Mason, der bereits 100,000 L. für den Bau und Verwaltungsfonds dieser Anstalt hergegeben hat und weitere Summen herzugeben verspricht. Der Zutritt zu diesem College, aus dessen Lehrprogramm Religionsunterricht vollständig ausgeschlossen ist, steht allen Personen ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Glauben, Race offen. Die Grundsteinlegung fand am 80. Geburtstage Sir Joshua's statt. — Die Regierung hat die Wiederherstellung der Gräber der im Kriege gefallenen Soldaten in der Krim beschlossen, und es wird dieserhalb ein Antrag dem Parlamente auf Bewilligung von 5000 L zugehen. — Der Proceß gegen den Guicowar von Baroda, der angeklagt ist, den Oberst Phayre zu vergiften versucht zu haben, hat am 23 in Kalkutta angefangen. Zuerst wurde als Zeugin die Kinderwärterin der Frau Phayre verhört, welche aussagte, daß sie, während die Baroda'sche Commission tagte, drei Mal den Guicowar im Palast besucht habe, und daß er sie gefragt habe, welches die Ansichten des Obersten und seiner Gemahlin gegen ihn in Bezug auf die Commission und seine Heirath mit Luxameebaee seien. Er habe ihr auch an das Herz gelegt, zu seinen Gunsten zu sprechen Der Guicowar gab ihr bei jedem Besuche Geld und fragte sie, ob ein Zaubermittel vielleicht des Obersten Herz ihm günstig machen könnte. Bei diesen Unterhaltungen wurde Gift niemals erwähnt, aber die Kinderwärterin war der Ansicht, daß der Maharajah an die Vergiftung des Obersten Phayre gedacht habe.

— Vor mehreren Wochen hat ein Kaufmann aus Liverpool die Summe von 300,000 L. den wohlthätigen Anstalten der genannten Stadt hinterlassen. Die Curatoren haben beschlossen, die Zinsen denjenigen Anstalten der Stadt zukommen zu lassen, welche Unterstützung besonders verdienen.

Schweden.

Stockholm, 22. Febr. Die heute verstorbene schwedische Sängerin Frau Louise Michaeli wurde am 17. Mai 1830 geboren und debütirte hier 1849 als Elvira im „Don Juan". Später studirte sie unter Leitung des bekannten Gesangslehrers Garcia und trat darauf theils als Opernsängerin und theils als Concertsängerin in verschiedenen Städten des Auslandes auf, wo sie überall großen Beifall erntete. Frau Michaeli war eine der bedeutendsten Sängerinnen des Nordens und ihr Name wird überall als ein berühmter neben Jenny Lind und Kristina Nilsson genannt. Ihre Stimme zeichnete sich eben so sehr durch Schönheit und bedeutenden Umfang als durch eine vorzügliche, künstlerische Ausbildung aus. — Heute Vormittag wurden die Leichen der beim Feuer in der Zündholzfabrik „Vulkan" um's Leben gekommenen 44 Personen in ein gemeinschaftliches Grab hinabgesenkt. Ueber 5000 Menschen wohnten dieser ergreifenden feierlichen Handlung bei. Von den 9 beim Feuer verwundeten Arbeiterinnen, welche nicht sofort starben, sind später 2 mit Tode abgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Febr. Einen neuen Beleg, wie sehr den ostpreußischen Ostseehäfen die neuen Eisenbahnverbindungen mit den Getreideländern Rußlands förderlich geworden, wie lucrativ namentlich die Linie Bjalystock-Lyck-Königsberg geworden, giebt der „Kijewer Telegraph", indem er berichtet, daß seit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Kijew-Brzest der Getreidehandel aus Wolhynien und dem Kijew'schen sich vor allem nach Königsberg wende. „Zahlreiche Gutsbesitzer aus beiden Gubernien haben directe Lieferungsbeziehungen mit Königsberger Handelshäusern aufgenommen. Die erlangten Preise stellen sich ungleich vortheilhafter als bei der Lieferung nach Odessa oder an Abnehmer am Productionsorte. So wurden im Laufe des vorigen Jahres aus einem einzigen Kreise des Guberniums Kijew an ein einziges Königsberger Haus allein 240,000 Pud Weizen geliefert." Somit hatte der „Golos" Recht, wenn er während des Baues der Bahn sagte, sie würde dem russischen Odessa viel entziehen und namentlich den ostpreußischen Häfen zu gute kommen. (Schl. Z.)

Danzig, 28. Februar.

* Gestern Vormittag 10¼ Uhr gerieth ein Schornstein im Hause Hundegasse No 10 in Brand; die Feuerwehr hatte bis gegen Mittag zu thun um denselben zu dämpfen.

— Das „Kgsb. Tgbl." erzählt: „In einem Lehrerseminar der Provinz wurde kürzlich eine öffentliche Prüfung in Form einer musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung veranstaltet. In dem betr. Berichte heißt es: „Der Fischer" und „Der Erlkönig" von Göthe; beide Gedichte im Chore gesprochen machten einen gewaltigen Eindruck. Dieses Declamiren im Chore ist jedenfalls neu und empfehlen wir [illegible] den Herren Regimentscommandeuren zur Nachahmung. „Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften," gesprochen von zweitausend Musketieren, muß einen durchaus „eigenartigen" Eindruck machen."

— Im Einvernehmen mit der Landarmen-Direction für Ostpreußen sind von dem Ober-Präsidenten der Provinz denjenigen 22 Lehrern des Regierungsbezirks Gumbinnen, welche im letztverflossenen Jahre taubstumme Kinder mit Erfolg unterrichtet haben, aus dem der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Angerburg dafür ausgesetzten Fonds Gratificationen in Beträgen von 16 Mark bis zu 4 Mark bewilligt worden. Von diesen Lehrern gehören den Kreisen Lyck 7, Gumbinnen, Pillkallen und Sensburg je 3, Ragnit 2, Tilsit, Insterburg, Oletzko und Angerburg je 1 an. (Pr. L. Z.)

Nun kam der Telegraph; schon nach Jahresfrist waren alle bedeutenderen Städte Nipons und Kiusius in electrischer Verbindung, und es führt sogar eine unterseeische Leitung nach der Insel Jesso. Großes Erstaunen der klugen Einwohner, die sich telegraphisch einen Ohajo (guten Morgen) wünschen können, denn für commerzielle Zwecke wird der Draht doch hauptsächlich nur von den Fremden benützt. Es wurden Eisenbahnen gebaut, zuerst jene von Yokohama nach Tokio (eröffnet 1872), dann die Strecke von Hiogo nach Osaka (eröffnet 1874), beide je ungefähr 15 englische Meilen lang, und jetzt baut man die Strecken weiter von Osaka nach Kioto (30 englische Meilen) und von dort nach Tokio (225 englische Meilen), also größere Linien, die vorläufig keine Rentabilität versprechen, da der Güter- und Personenverkehr auf den alten Fußsteigen — denn Straßen giebt es nicht — bisher kein nennenswerther war und sich erst entwickeln müßte. Aber Niemand fragt nach einer Rentabilität, man will Eisenbahnen haben um jeden Preis, nur weil sie Europa besitzt. Da darf man nicht zurückbleiben. Die Europäisirung oder Modernisirung schreitet dabei wie eine schwere Last über das Land und begräbt unerbittlich die alten Traditionen desselben, Sprache, Schrift und Sitten.

In der Metallurgie wie wenige Nationen bewandert, wird es leicht einen neuen Münzfuß aufzustellen, der sich dem mexicanischen anlehnt. Sofort verschwindet das alte Geld, und die Prägewerkstätten von Osaka liefern neue Gold- und Silbermünzen mit schönster und schärfster Prägung als ausschließliche Arbeit der Einheimischen. Die Reformen und die Kriegsrüstungen anläßlich der Formosa-Frage haben die Kassen geleert, und man macht daher (tout comme chez nous) Banknoten, die aber guten Cours haben. Das Postwesen wird inaugurirt und Briefmarken ausgegeben, Münzen sowohl wie Marken mit lateinischen Lettern versehen. Vom 1. Januar 1875 geht die sogenannte amerikanische Post in die Staatsregie über, und andere Posten werden folgen. Die Zahl der geöffneten Häfen wurde vermehrt. So waren nun in Nangasaki, Hiogo-Kobe, Osaka, Niigata, Yokohama, Tokio und Hakodade, jedes auf nicht unbedeutende Territorien erweitert, Punkte gewonnen, wo man das Leben und Treiben der Europäer aus eigener Anschauung kennen lernte, und gleichzeitig sorgte die nach allen Welttheilen zur Ausbildung geschickte japanische Jugend dafür, daß die Idee der Modernisirung nicht einschlummere.

Das Schulwesen fesselt die allgemeine Aufmerksamkeit, dasselbe wird mit großer Energie erweitert und organisirt; europäische Sprachen, vornehmlich Englisch, Deutsch und Holländisch, finden ihre Plätze auf dem Lehrplane der höheren Schulen, und bald plappert die Jugend in diesen Mundarten. Welchen Werth man den Sprachkenntnissen beilegt, zeigt die Thatsache, daß der jetzige Minister für öffentliche Arbeiten noch vor wenigen Jahren als simpler Commis in dem Geschäfte eines Fremden mit etlichen Dollars Monatslohn angestellt war, wo er die englische Sprache erlernt hatte. Sein früherer Prinzipal ist unterdessen in japanische Staatsdienste getreten und hat nun das seltene Vergnügen, der Untergebene seines einstigen Commis zu sein. Medicin, Chemie und die Wissenschaften der Technik werden an besonderen Anstalten gelehrt, die man nach und nach in Tokio vereinigt. Mit der Zeit werden sie gewiß in eigentliche Hochschulen nach Art unserer Universitäten umgeformt werden. Eine theologische Facultät dürfte aber auch dann fehlen, da der Indifferentismus in Religionssachen ein so großer ist, daß Buddhaismus und Sintoismus in einander verschmolzen sind und das lebensfrohe Volk sich jener Anschauung zuwendet, die müheloser und angenehmer ist. In beiden Religionen stehen als Grundsätze die drei Gebote voran: 1. Ehret Gott und liebet euer Land. 2. Folget der Stimme eures Gewissens und beobachtet die Gesetze der öffentlichen Moral. 3. Seid eurem Kaiser unterthan und gehorchet seinen Befehlen. Von einem religiösen Märtyrerthum will man in Japan nichts wissen, denn die gesegneten Fluren dieses reichen Landes können, so argumentirt man ganz richtig, doch unmöglich für Kopfhänger erschaffen sein. Darin liegt viel natürlicher Rationalismus, der bei dem aufgeklärten und kunstsinnigen Volke kräftige Wurzeln fassen mußte. Gleichwie im Unterrichtswesen ein lobenswerther und erfolgreicher Ernst platzgegriffen hatte, ebenso nahm man sich der zerfahrenen Cultus-Angelegenheiten an. Der Clerus der beiden Landesreligionen war den alten Geboten gemäß zum Cölibate verpflichtet. Was Alles unter dem Deckmantel des Cölibates vorging und welche sonstigen Ausschreitungen und Einmischungen in das Familienleben diese heillose Erfindung mit sich führte, das wußte Regierung und Volk nur zu gut; aber man glaubte sich unantastbaren Dogmen gegenüber und fand nicht den Muth, diesen sittlichen Augiasstall gründlich zu säubern. Die Regierung des jetzigen Mikado bewilligte der Geistlichkeit das Heirathen.

Der Japaner betheiligt sich mit großer Vorliebe an commerziellen Unternehmungen aller Art, wo immer sich die Verhältnisse hiezu günstig zeigen. Dampfschifffahrt-Gesellschaften für den Betrieb auf Flüssen, Seen und auf dem Meere sind gegründet und arbeiten viel. Gas und Petroleum fanden in den letzten Jahren eine großartige Verbreitung im Lande. Die bedeutenderen geöffneten Städte verfügen über vorzügliche Gasbeleuchtungen, während die Petroleumlampe auch in die entferntesten Dörfer Japans Eingang gefunden hat. Man könnte fast behaupten, daß sie hier ebenso häufig anzutreffen ist, wie bei uns auf dem Lande. Mit der europäischen Kleidung will es aber nicht recht vorwärts gehen. Für die große Menge sind unsere Kleidungsstücke etwas zu theuer und bedingen das Tragen von Wäsche-Artikeln, die hierzulande selbst bei den Reichsten nicht bekannt waren. Wohl begegnet man in den Straßen „feschen" japanischen Stutzern in engen, schlecht passenden Röcken mit schwefelgelbem Futter und in kurzen Hosen, aber der Handelsmann zieht seinen bequemen, schlafrockartigen Kaftan, seine Strohsandalen und kurzen Socken dem modernen Anzuge vor und setzt, wenn er als liberal gelten will, im besten Falle einen grauen Filzhut auf, womit er schon an der Grenze der freien Gesinnung zu stehen wähnt. Sonst geht die große Menge ohne Kopfbedeckung, der Arbeiter oft nur mit einem Gürteltuch bekleidet umher.

Die grauen Filzhüte sind auch eine Eigenthümlichkeit Neu-Japans. Man bekommt sie hier viel billiger als bei uns, obwohl sie von Europa herstammen. Dies datirt sich von dem großartigen Falliment eines überseeischen Hut-Importeurs, welcher in der ersten Restaurations-Periode so enorme Mengen grauer Filzhüte einführte, daß man zum wenigsten die Riesenpyramide des Fusie Yama-Berges mit denselben hätte bekleiden können. Die Waare fand keinen Absatz, und die Liquidation erfolgte. Inländische Speculanten kauften das Lager zu Spottpreisen auf und decken seither den Bedarf des Landes mit dieser grauen Waare.

Die Fallimente (und gerade unter den Reichsten des Landes) zählen auch zu den Errungenschaften Neu-Japans. Viele der gewesenen Daimios, geschäftsunkundige Herren, stürzten sich, durch die vielen neugegründeten Banken unterstützt, in großartige Unternehmungen, die ihre Mittel bedeutend überstiegen. Man wußte nicht, wie gefährlich es sei, zu viel Eisen im Feuer zu halten, bis das künstlich aufgeführte Gebäude zusammenbrach.

Bei solchen Anläßen athmen die zahlreichen Anhänger der Tokougawa-Familie des verjagten und abgesetzten Schioguns hoffnungstrahlend auf, da sie die Zuversicht hegen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse den Ruin des Landes herbeiführen müssen und man schließlich doch wieder zum alten Feudalsysteme zurückkehren werde, welches dem Schiogun die Herrschaft wiedergiebt. Ein Rückfall ist wohl möglich, aber nicht wahrscheinlich; denn schon hat das Land durch seine commerzielle Thätigkeit jene Unabhängigkeit gegenüber dem Auslande eingebüßt, welche es früher bei seiner vollkommenen Abgeschlossenheit thatsächlich besaß. Dieser nun überwundene passive Zustand des Landes wird aber von den Conservativen als ein solcher hingestellt, welcher die höchste Glückseligkeit der Landeskinder verbürgte. Sie wurden geboren, heiratheten und starben! Tausendjährige Friedensepochen, nur selten durch einzelne kriegerische Expeditionen nach der nahen Halbinsel Korea unterbrochen, ließen eine Sittengleichheit und Consolidirung der gesellschaftlichen Verhältnisse wie in keinem zweiten Reiche der Erde zu, und dadurch bildete sich im Charakter des Japaners jene kindliche oder, besser gesagt, kindische Seite heraus, die ihn so leichtlebig, heiter und gedankenlos macht. Hingegen brachte die neue Aera mit ihrem Troß europäischer Glückseligkeit nebst blutigen Kämpfen auch hohe Steuern und ein Gefolge bisher unbekannter Gäste, wie Taxen, Stempel, Banknoten, Monopole, allgemeine Wehrpflicht und das Schreckbild des Pauperismus. Sollte es da nicht Viele geben, die sich nach den guten alten Zeiten zurücksehnen?

-k- Mohrungen, 26. Febr. Nach der amtlichen Zusammenstellung über den Telegraphenverkehr bei den Telegraphenstationen unseres Kreises pro 1874 wurden aufgegeben in Mohrungen 1372, in Saalfeld 1368, in Liebstadt 1159 und in Maldeuten 732 Stück Depeschen. Angekommen sind in Mohrungen 1317, in Saalfeld 1396, in Liebstadt 1240 und in Maldeuten 641 Stück Depeschen.

Zuschrift an die Redaction.

Als Erwiderung auf die Zuschrift der Verwaltung der Danziger Pferdebahn in Nr. 8959 d. Ztg. möge folgender der Berliner „Post" entnommene Artikel dienen:

„Es ist bereits erwähnt worden, daß das Abraumsalz, das neuerdings zur Reinigung des Trottoirs von Eis und Schnee verwandt wird, für das Schuhwerk sehr schädlich ist. In der hier erscheinenden „Zeitung für Fahrwesen" wird ferner von einem Abonnenten behauptet, daß die noch nicht ganz geschmolzenen, mit Salz vermischten Schneetheile, welche an den Füßen hängen bleiben und hier den Schmelzungsprozeß fortsetzen, den Füßen die erforderliche Wärme entziehen, und dieselben daher sehr leicht Frostschaden davontragen würden. In Leipzig, wo die Pferdebahn-Gesellschaft des Abraumsalzes oder einer ähnlichen Substanz zur Reinigung der Geleise sich bedient, wird demselben Blatt gemeldet, daß der auf diese Weise entstehende Schnee-Salz-Morast sich nicht allein für die Hufe der Pferde sehr schädlich gezeigt hat, sondern auch an den Fesseln derselben sich dadurch vielfach ganz erhebliche Hautkrankheiten entwickelt haben, die in mehreren Fällen selbst den kräftigsten ärztlichen Mitteln nicht gewichen sind. Der Uebelstand ist übrigens so bedeutend geworden, daß ein Leipziger Generalconsul, an der Spitze der Equipagenbesitzer, sich schriftlich beim Magistrat darüber beschwert hat." P.

Vermischtes.

— Generallieutenant v. Winning, einer der letzten vom Schiller'schen Corps, ist am 17. d. im Alter von 85 Jahren in Liegnitz gestorben.

Dresden. Zu Gunsten der Einführung der Feuerbestattung steht hier ein weiterer Schritt bevor, nachdem unser Stadtrath in seiner letzten Plenarsitzung beschlossen hat, einen befürwortenden Bericht an die Staatsregierung zu erstatten. Daß das auf Grund der revidirten Städte-Ordnung neu gewählte Stadtverordneten-Collegium, welches gestern seine Thätigkeit begonnen, diesem Beschlusse beistimmen wird, ist nicht zu bezweifeln.

Metz. Nach dem vom Bezirkspräsidenten veröffentlichten Berichte über das Jagdergebniß des vorigen Jahres wurden auf den von den K. Forstbeamten angestellten Jagden in Lothringen an schädlichen Thieren erlegt: 45 Wölfe, 285 Wildschweine und 25 Wildkatzen. Seit 1871 also seit etwas über drei Jahren sind im Ganzen nicht weniger als 165 Wölfe, 1480 Wildschweine und 80 Wildkatzen erlegt worden. Daß noch ein schönes Stück Arbeit übrig bleibt, bis der Raub- und Schwarzwildstand unsers Bezirks ausgerottet oder bis auf ein unschädliches Maß reducirt sein wird, dürfte aus den letzten Herbst in den Feldern und Weinbergen angerichteten enormen Verwüstungen, sowie aus dem während der kalten Jahreszeit stattgefundenen Vordringen der Wölfe bis in die Nähe der Dörfer zu entnehmen sein.

— Im Stubachthale wurden am 19. d. M. sieben Arbeiter in einer Holzhütte durch eine Schneelawine verschüttet; nur zwei von ihnen wurden wieder lebend an das Tageslicht befördert.

— In Genf ist der Grundstein zu einem neuen Theater gelegt worden, welches aus den Mitteln des testamentarischen Vermächtnisses des verstorbenen Herzogs von Braunschweig erbaut wird.

— Ein Pröbchen polnischer Justiz wurde dieser Tage von dem Schwurgericht in Lemberg geliefert: „Der polnische Emigrant Stempkowski war seiner Zeit verdächtigt, den Führer der Nihilisten Netschajeff denuncirt und in Zürich den russischen Agenten ausgeliefert zu haben, weshalb er von einem aus Delegirten mehrerer Polenvereine Zürich's zusammengesetzten Ehrengerichte zum Tode verurtheilt wurde. Mit der Urtheilsvollziehung wurde der Emigrant Skrzynski betraut, welcher sich auch in der That Stempkowski in Bern näherte und auf ihn dreimal aus einem Revolver schoß, ohne ihn jedoch zu treffen. Skrzynski, der sich hierauf nach Galizien flüchtete, wurde auf die Anzeige Stempkowski's ergriffen und wegen versuchten Meuchelmordes angeklagt. In der Schwurgerichtsverhandlung ward er jedoch mit sieben gegen fünf Stimmen freigesprochen.

London. Seit zwei Jahren bereits frißt sich in der Nähe von South Shields ein unterirdisches Feuer fort und brach dieser Tage wieder mit solcher Heftigkeit hervor, daß eine ganze Reihe von Häusern niedergerissen werden mußte, um größeres Unglück zu vermeiden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 27 Februar:

Geburten: Arb. Jacob Carl Freiberg, T. — Arb. Friedr. Aug. Buchholz, S. — Tischlerges. Friedr. Aug. Sallowski, S. — Böttcherges. Franz Focht, S. — Arb. Joh. Tronke, T. — Schiffszimmerges. Arb. Treptow, T. — Oberkellner David Rud. Peifenbrück, S. — Johanna Marie Kron, S. — Justine Heyke T. — Josefine Kowalkowski, S. — Pauline Woblau, S. — Hofbes. Edmund Herm. Schulz, T. — Arb. Ferd. Bechthold, T. — Schuhmacherges. Carl Hoffmann, S. — Obertelegraphist Rob. Vogt, T. — Tischler Aug. Duckern, S. — Kaufmann Nils Joh. Ludw. Roede Olsen, T. — Bertha Lutz, S. — Arb. Heinr. Gottl. Schlicht, T. — Schuhmacherges. Jacob Theodor Natzke, S. — Seelootse Joh. Carl Döcks, S. — Malergehilfe Otto Ferd. Häberlein, T.

Aufgebote: Arb. Carl Heinrich Duwensee mit Wilhelmine Renate Heyn.

Heirathen: Sattler Carl Aug. Schumann mit Anna Catharine Elisabeth Bluhm. — Arb. Joh. Carl With. Puttkammer mit Auguste Antonie Happ'e — Schiffsbehrer Gottfr. Jäger mit Wittwe Eveline Josefine Graßmann geb. Kirchhofen. — Arb. Alex Frost m. Wwe. Juliane Pietruschinski geb. Gonziwrowski. — Instrumentenmacher Carl Aug. Rob. Lasse mit Malwine Louise Zitzmann.

Todesfälle: Arb. Carl Aug. Senger, 29 J. — Arb. Martin Wendt, 43 J. — T. d. Arb. August Kinder, 4 M. — S. d. Schmiedeges. Josef Munski 5 M. — Schiffszimmerges. Eduard Guttschick, 29 J. — Schornsteinfegermeister-Wittwe Johanna Pfeffer geb. Drojewski, 62 J. — Kaufmann Felix Behrend, 49 J.

Wolle.

Breslau, 25. Febr. (B.- u. H.-Z.) Wenngleich sich das Geschäft ziemlich schwerfällig bewegt und die Preise unverändert gedrückt bleiben, war in letzter Woche dennoch eine Zunahme der Umsätze bemerkbar, welche sich auf ca. 600 Ctr. erhöhten. Fast zwei Drittheile dieses Quantums bestanden aus schlesischer Einschurwolle und sind etwa 150 Ctr. feiner Qualität zu ca. 70 Rℓ an einen Bergischen Fabrikanten und ca. 250 Ctr. an einen Händler aus Bialystock zu ca 64 Rℓ verkauft worden. Im Uebrigen handelte man noch für rheinische und sächsische Rechnung Gerberwollen von 50—52 Rℓ, sowie feine Kunstwäschen in den 80er und 90er Thalern. Der gleichzeitige neue Import betrug ca. 800 Ctr. und war meist russischen Ursprungs.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 27. Febr. Wind: SO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Februar.

		Crs.v.26.			Crs.v.26.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,80	105,70
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,70	91,25
April-Mai	177	176	Wstp. 3½% Pfdb.	87,10	87
Juni-Juli	182	180,50	do. 4% do.	96	96
Rogg. fester,			do. 4½% do.	102	102
April-Mai	143,50	143	Danz. Bankverein	68	68,50
Mai-Juni	141	140	Lombarden[ex.Cp.	239	239,50
Juni-Juli	140,50	140	Franzosen	531	532,50
Petroleum			Rumänier	35	35
pr 200 ℔.			Neue franz. 5% R	—	103
April-Mai	—	—	Oesterr. Creditanst.	396	397,50
Rüböl April-M.	55,40	54 30	Türken (5%)	43	43,10
Spiritus			Oest. Silberrente	69,50	69,50
loco	57	56,80	Russ. Banknoten	283,80	283 85
April-Mai	58 70	58,50	Oesterr. Banknoten	182,90	182,90
Ung. Schatz-A. II.	91,20	91,20	Wechselcrs. Lond.	20,37	—

Ital. Rente 70,30.

Liverpool, 23. Februar. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig, Mais 1/2 d niedriger

Meteorologische Depesche vom 27. Februar.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	335,9	— 5,8	NW	schwach	heiter.
Helsingfors	339,8	—11,0	Windst.	—	heiter.
Petersburg	340 0	—13 0	WNW	stille	bedeckt.
Stockholm	341,3	—11,4	W	schwach	heiter.
Moskau .	—	—	—	—	—
Memel .	341 5	—10,5	O	s. schw.	heiter.
Flensburg	333 3	— 2 5	SO	stark	bewölkt.
Königsberg	340,3	— 2 8	NO	schwach	heiter.
Danzig .	340 1	— 9 4	OSO	flau	heiter.
Putbus .	337,3	— 4 3	SO	mäßig	wolkig.
Stettin .	337,4	— 8 1	ONO	schwach	bewölkt.
Helder .	335,4	— 4,2	O	mäßig	—
Berlin . .	336,4	— 6 2	O	mäßig	bedeckt.
Brüssel . .	332 2	— 0 9	ONO	schwach	schön.
Köln . . .	332 2	— 0,9	OSO	mäßig	zieml. heiter.
Wiesbaden	329 6	— 1 4	NO	schwach	bedeckt.
Trier . .	327,4	— 2 8	NO	mäßig	heiter.
Paris	332 1	— 3 0	O	schwach	bedeckt.

So eben erschien in G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig:

Die ganze

Handels-Correspondenz

in Theorie und Praxis.

Lehrbuch für Kaufleute u. Industrielle aller Branchen zum

Selbstunterricht

von

Oscar Klemich,

Academie-Director in Dresden.

Preis 4 Mark (1 Rℳ 10 Sgr)

Der in Handelskreisen durch seine Buchführungs- und Wechsellehre rühmlichst bekannte Verfasser giebt in diesem Werke eine überaus klare und leichtverständliche, dabei höchst ansprechende Lehre der gesammten Handels-Correspondenz, nach welcher selbst der Ungeübteste die Fertigkeit der kaufmännischen Correspodenz in klarer, bestimmter und eleganter Form binnen kurzer Zeit, ohne weitere Anleitung, zu erlernen vermag.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern die **beste Anleitung** zum Selbstunterricht. Vorräthig in **Danzig** in **L. G. Homann's Buchhandl., Prowe & Beuth.** 1644)

Musikalien-Leihinstitut

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse No. 78.

Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Conservatorium der Musik

in **Berlin,** Friedrichstrasse No. 214.

Neuer Cursus: 5. April.

Lehranstalt

für Theorie, Composition, Geschichte der Musik, Partiturenspiel, Direction, Solo- und Chorpesang (Ausbildung für Kirchen-Concert- und Theatergesang), Italienisch, dramatischen Unterricht, Pianofortespiel bis zur höchsten Stufe des Virtuosenthums, Orgel-, Violin-, Cello- und Orchesterspiel, Klassen zur speciellen Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Wohnung und Pension im Conservatorium.

Programme gratis von mir zu beziehen. Das Conservatorium macht es sich zur Aufgabe, den Schülern und Schülerinnen, welche den vollständigen Cursus absolvirt haben, zur Erlangung von Aemtern, Stellen und Engagements behilflich zu sein.

1230) **Julius Stern,**
Königl. Professor und Musik-Director.

Auction.

Mittwoch, d. 3. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Auftrage der städtischen Gas-Direction hierselbst

circa 750 Centner Steinkohlentheer

loco Gasanstalt, öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Bromberg, den 26. Februar 1875.

Heinrich Maladinsky,
1595) Auctions-Commissarius.

Rothklee,

hochfein . . . à 17 Thlr. per 100 Pfd.
etwas besetzt à 15 „ „ „ „
geringer . . . à 13 „ „ „ „

Weißklee,

hochfein . . . à 22 Thlr. per 100 Pfd.
etwas besetzt à 19 „ „ „ „
geringer . . . à 14 „ „ „ „
verkauft

S. Reich,
1588) **Bischofswerder.**

Englisch

lehrt ein Philologe, welcher 3 Jahre in England lebte. Näh. **Röperg. 21,** 2 Tr. rechts — Klingelzug Alberti — Montag u. Freitag von 2—3. (1642

Point Lace-Litzen und Zeichnungen dazu

empfiehlt die Specialität-Handlung

vorgezeichneter Stickereien

von

Carl Feller, 31. Heil. Geistg. 31
zwischen Ziegen- u. Korkenmacherg.

Verabreiche Mittagstisch bei 3 Gängen von 1—3 Uhr; Abonnement 3 Thlr. monatlich.

J. Martens,
1513) **Frauengasse 10.**

Militär-Quartier

für fünf Mann sucht

F. Sczersputowski,
1631) **Reitbahn 13.**

Wer vier Mann Einquatirung vom 8. bis 19. März und 5. bis 16. April nehmen will, melde sich Langenmarkt No. 1. (1654

N. T. Angerer

Leinenhandlung u. Wäsche-Fabrik

Langenmarkt No. 35,

empfiehlt

alle zur **Leinen- und Wäsche-**Branche gehörenden Artikel in stets reichhaltiger Auswahl und zu sehr soliden Preisen.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe:



Cultivatoren, Pflüge, Walzen, Eggen, Guanostreuer, Breit-Säemaschinen, Drills, Pferdehaken, Rübenschneider,

Mähmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Dreschmaschinen, Korn-Reinigungsm., Sortir-Cylinder, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher,





Molkereigeräthschaften, Stallgeräthe, Gartengeräthe, Pumpen etc.

empfehlen

Glinski & Meyer, Danzig,
Heiligegeistgasse 112.

Montag, den 1., und Dienstag, den 2. März,

kommen in dem

Gr. Ausverkauf

des zur **A. Berg**schen Concurs-Masse gehörigen Waaren-Lagers **Portechaisengasse No. 8**

zu gerichtlichen Taxpreisen

zum Verkauf:

Gardinen-Zeuge, Glacée- und Zwirn-Handschuhe, seidene Tücher u. Shäwlchen, leinene Tücher, Schürzen, wollene und Morgenhauben, Kragen, Stulpen, Vorhemden, Shlipse, Einsätze, Striche, Seiden- und Sammet-Band, Federn, Blumen, Ripse, Taffet, Sammet, Tarlatan, Nett, Mull, Futtergaze, Garnirte und ungarnirte Damen-Winterhüte, Capotten.

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Stroh-Hüte

werden gut gewaschen, modernisirt und gefärbt in der Strohhut-Fabrik

August Hoffmann, Heiligegeistg. 26.

Strohsohlen empfiehlt gegen kalte Füße
1650) **August Hoffmann, Strohhut-Fabrik.**

So eben erschien:

Grote'sche Illustrirte Ausgabe

Lessing's Werke.

Herausgegeben von **Richard Gosche.**

Mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen.

8 Bände in 45—50 Lieferungen à 50 Pfg.

Diese neue Ausgabe von Lessing's Schriften mit künstlerischen und erläuternden Beigaben wird unternommen, um in den weitesten Kreisen des nach freier Bildung strebenden Volkes den Sinn für den Reformator der deutschen Literatur und Kritik zu befestigen und fruchtbringende Freude an ihm zu wecken. — Die unterzeichnete Buchhandlung macht, mit Hinsicht darauf, daß Lessing's Werke noch wenig verbreitet sind, auf den sehr bequemen Bezug in Lieferungen als ein Mittel aufmerksam, obige schöne und gute Ausgabe leicht zu erwerben.

Th. Anhuth, Buchhandlung, Langenmarkt 10.

Im Monat März kommen folgende

Prämien-Anleihen

mit Gewinnen zur Verloosung:

	Höchster Gewinn.	Niedrigster Gewinn.	Gewinnziehung per Jahr.
Bayerische 100-Thlr.-Loose . .	100,000 Rℳ	100 Rℳ	1
Oesterreich. 64er 100-Fl.-Loose	200,000 Fl.	190 Fl.	4
Meininger 7-Fl.-Loose	30,000 Fl.	8 Fl.	4
Russische 100-Rubel-Loose . .	200,000 Rub.	125 Rub.	2
Mailänder 10-Frcs-Loose . .	100,000 Frcs.	10 Frcs.	4
Venetianische 30-Frcs.-Loose	100,000 Lire	30 Lire	4

Ich empfehle diese Loose zum Kauf per Casse und auf Abzahlung. Bei Kauf auf Abzahlung spielt **das ganze Loos** schon nach **Erlag der ersten** Rate zu Gunsten des Käufers.

Controle über Loospapiere übernehme ich gratis.

Martin Goldstein,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
1655) **10. Langenmarkt 10.**

Die

Baugewerkschule zu Hörter a/W.

beginnt den 3. Mai ihren Sommercursus, während der Vorunterricht am 19. April seinen Anfang nimmt. Programme werden auf Wunsch portofrei zugesandt. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse 2c. an den Unterzeichneten franco einzusenden.

Möllinger,
1006) Director, der Baugewerkschule.

Ein schmiedeeisernes Beischlag-, Balkon- oder Veranda-Gitter ist billig zu verkaufen Altes Roß 3.

Zum 1. April suche ich für mein 3 Jahre altes Töchterchen eine **Kindergärtnerin** oder eine zuverlässige, deutsche oder französische Bonne die zugleich in Handarbeit geübt ist. Frau **M. Steffens** auf Mittel-Golmkau b. Danzig.

Ein ordentl Mädchen bittet um Aufwstl. für den Vor- u. Nachmttg. Zu erfr. **Pestilenzgasse 4, Th. 16.** (1651

Zum sofortigen Dienstantritt wird bei dem Landraths-Amte in **Carthaus** ein geübt. **Kanzlist** gesucht. Meldungen mit Attesten sind an den Registrator **Puttkammer** in Carthaus zu richten.

Königliches Landraths-Amt.

Ein gec. redl. Mann, der sich in Berlin im Bureau eines Notars viel mit in- und ausländischen Wechseln beschäftigt hat, sucht bei einem hiesigen Kaufmann, Bankgeschäft oder Notar Stellung. Gef. Adr. **Jopengasse 49, 2 Tr.** (1425

Eine geübte **Putzarbeiterin,** welche selbstständig die Leitung einer Arbeitsstube übernehmen kann, möge gef. ihre Adr. u. 1624 i. d Exp. d. Ztg. einreichen.

Zum 1. April wird ein

zweiter Inspector,

der Kenntnisse in der Schreiberei besitzt, gesucht. Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen, mit Angabe der Gehaltsansprüche, an den Unterzeichneten zu richten.
1637) **Drawe,** Saskozin bei Praust.

Ein renommirtes, leistungsfähiges Waaren- und Fabrik-Geschäft in einer Hauptstadt Norddeutschlands, sucht einen gut empfohlenen Reisenden, der Farbewaaren- und Droguen-Branche. Offerten sub J. Y. 3623 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW.

Zum Antritt am 1. April suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Wirthschaftsbeamten.** Geeignete Bewerber wollen sich recht bald an mich wenden.
1108) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Zu Ostern d. J. suche ich einige Pensionaire, welche für höhere Lehranstalten vorbereitet werden sollen. Etwaige Offerten bitte ich an mich direct zu senden.

Lippusch, Kr. Berent, 17. Februar 1875.

Sachsze,
1042) Pfarrer.

Tüchtige Brunnenmacher-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei **J. Schulz,** Brunnen- u. Röhrenmeister in Thorn. (1440

---

1 Hauptagentur und Specialagenturen für eine eingeführte **Hagel-Versicherung** sind im Reg.-Bez. Danzig zu besetzen. Off u. 9775 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener und solider

Weinreisender

mit besten Referenzen, welcher seit ca. 12 Jahren Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern bereist und eine sichere u. prompt zahlende Kundschaft besitzt, der jedoch vorläufig über kein disponibles Capital verfügt, wünscht zur **Etablirung eines Wein-, Rum- u. Cognacgeschäfts** nach genannten Provinzen einen **Theilnehmer** mit einer Einlage von ca. Rℳ 8000. Offerten erbeten sub 1621 in der Exped. der Danz. Zeitung

---

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche für meine **Lederhandlung.** (1320

Eugen Neustadt.

Land- und Stadtwirthinnen, Kastellaninnen, Jungfern, Bonnen, Köchinnen, Hausmädchen, Kinderfrauen, werden mit hohem Gehalt placirt. Anfragen brieflich franco. Auswärtige erhalten auch bis zu ihrer Unterkunft Logis billigst bei **E. Burggraf,** Berlin, Kanonierstrasse 26, Hof, 1 Treppe. (1404

Ein in der Landwirthschaft erfahrener **Inspector** (Mecklenburger), der in der letzten Zeit 7 Jahre auf einer Stelle, auch schon früher stets größere Güter selbstständ. bewirthschaftet hat, sucht zum 1. April c eine ähnliche Stellung. Zu erfragen in **Neu-Münsterberg p. Hühlhausen a. O.**
1647) **Zarnecke.**

Die Schlittschuhbahn an der Aschbrücke

ist heute festlich decorirt und wird dem Publikum bestens empfohlen. Abends wird die Bahn erleuchtet.

Mittwoch, den 3., auf vielseitiges Verlangen: **2tes Schlittschuhfest.** (1643

Wir machen auf den **Sonntag, 28. Februar,** Abends 7 Uhr, im **Apollo-Saale** stattfindenden **Vortrag** von **Dr. Martin Perels** über **Meißner** (**Nationalepos Zisca**), **Freiligrath** (**Lied vom Hemde**), **Gräfin Stolberg** (**Vision**), **Stettenheim** („**Der verrückte Hans**"), **Hamerling** (**7 Todsünden, Börsenspiel, Wiener Krach!**), welche Redner als **besten Interpreten** bezeichnen. **Vorträge in der Gymnasiums-Aula zu Wien und Coblenz, Großloge zu Hamburg, Neue Börse zu Bremen fanden enthusiastische Aufnahme! Sitze à 20** und **10 Sgr, Karten** für **Schüler** und **Schülerinnen à 7½ Sgr.** sind in den Buch- und Musikalien-Handlungen von **Auhuth, Eisenhauer, Weber, Ziemssen,** sowie bei dem **Portier des Hotel du Nord,** den **Castellanen des Gymnasiums,** der **Petri-** und **Johannisschule** und **Abends an der Kasse** zu haben.

Vortrag für **Damen** von **besonderem Interesse.** (1561

Consum-Verein Carthaus.

Bei der gestern stattgehabten General-Versammlung sind in den Vorstand gewählt die Herren

Rittergutsbesitzer **Domke—Slawkau,** Vorsitzender. Posthalter **Neubauer—Carthaus,** 1. Beisitzer. Zimmermeister **Knoop—Carthaus,** 2. Beisitzer.

Als Stellvertreter:
Hr. Gutsbes. **Lehmann—Lappalitz.**

Zum Geschäftsführer:
Hr. **Mueck—Carthaus.**

Es wird gebeten, betreffende Bestellungen und Offerten dem Geschäftsführer zu machen.

Neue Mitglieder werden durch den Vorstand aufgenommen. (1599

Carthaus, den 26. Februar 1875.

Der Vorstand.

Montag, 6¾ Uhr: Gesangverein in der Gymnasial-Aula. (1601

Casino zu Danzig.

Mittwoch, den 3. März 1875,

Reunion.

Es wird gebeten, die gewünschten Couverts bis Dienstag beim Oeconom im Casino anmelden zu wollen.

Der Vorstand.

Kaffeehaus zum Freundschaftl. Garten

Neugarten No. 1.

Sonntag, den 28. Februar:

Wegen dienstlicher Verhinderung der Regimentscapelle des 4. Ostpr. Gr.-Reg. No. 5 beginnt das

Concert

präcise 5 Uhr.

Einem geehrten Publikum zugleich die ergebene Mittheilung, daß Sonntag, den 7. März das erste Concert (Französische Salon-Besetzung) stattfindet. Letztere Concerte erfreuen sich neuerdings in Berlin des größten Beifalls, und durch Bemühung des Hrn. Capellmeisters **Kilian** ist es gelungen, eine ganz vorzügliche Besetzung zu ermöglichen.
1564) **H. Gosch.**

Spliedt's Salon in Jäschkenthal.

Sonntag den 28. Februar:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr.
1542) **F. Keil.**

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 28. Februar 1875

Concert.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5½ Uhr Abds. Entree im Saale à Person 3 Sgr, Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. **Der Saal ist geheizt.**
7993) **H. Laudenbach.**

Stadt-Theater.

Sonntag, 28. Februar. (6. Abonnem. 8.) Gastspiel des Herrn **Erdmann: Fra Diavolo.** Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Montag, 1. März (Ab. susp.) Drittletztes Gastspiel des Frl. **Bognár: Der Ball zu Ellerbrunn.** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. Vorher: **Die Schauspielerin.** Lustspiel in 1 Akt v. W. Friedrich.

Dienstag, 2. März. (Ab. susp.) Benefiz für Frl. **Johnsan.** Gastspiel des Hrn. **Erdmann. Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten von Boildieu.

Mittwoch, 3. März. (Ab. susp.) Vorletztes Gastspiel des Frl. **Bognár: Der Sonnwendhof.** Schauspiel in 4 Akten von Mosenthal.

Donnerstag, 4. März. (6. Abonnem. 9.) Gastspiel des Hrn. **Erdmann: Rienzi.** Große Oper v. Wagner.

Freitag, 5. März. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Frau **Müller:** Zum ersten Male. **In Freud und Leid.** Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Jacobson und Wilken.

Martha . . . . Fr. **Lang-Ratthey.**

Sonnabend, 6. März (Ab. susp.) Letztes Gastspiel des Frl **Bognár:** Auf Verlangen wiederholt: **Hero und Leander.** Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Selonke's Theater.

Sonntag, 28. Februar: **Gastspiel der Frau Directrice Rappo mit ihrer aus 11 Damen bestehenden mimoplastischen Gesellschaft.** U. A.: **Eine alte Fabel vom Fuchs, wie er Raben fängt, oder: Das wunderbare Testament des Fürsten von Oliva.** Große Posse mit Gesang, Tanz und Metamorphosen in 6 Bildern von J. Cintura.

Auf allgemeines Verlangen:
Mittwoch, den 3. März:

Großer Maskenball.

Th. H. in beständ. Treue d. innigst. Veilchengrß.! (1630

No. 8436

kauft zurück die Exped. der Danz. Ztg.

Königsberger Pferde-Lotterie à 3 Rℳ

Schlesw.-Holst. Lotterie. Kauflooſe zur 3. Klasse à 3 Rℳ 75 Pf. bei
1632) **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

NB. Auswärtige belieben bei Aufträgen für Bestellgeld u. Francatur der Sendung 15 Pf. mehr einzusenden.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.